

# «Dieser Preis gehört nicht mir alleine»

Seetal/Hochdorf: Am 10. Januar wird Otto Bachmann der Seetal Award verliehen

Die Geschichte der 4B-Gruppe ist eine Erfolgsstory. Den Grundstein dazu legte Otto Bachmann. Am 10. Januar wird er mit dem Seetal Award ausgezeichnet. Ein Preis, der nicht nur ihn ehrt.

Fenster sind mehr als nur Öffnungen in einer Wand. Fenster lassen Licht und frische Luft in die Räume, bestimmen den Charakter eines Gebäudes mit, gelten als «Augen der Häuser» und sind heute wichtiger Bestandteil beim energiesparenden Häuserbau.

Otto Bachmann ist Spezialist, wenn es um Fenster geht. 1961 übernahm der heute 74-Jährige nach dem frühen Tod seines Vaters Heinrich den Schreinereibetrieb an der Bellevuestrasse in Hochdorf. Schon früh stellte sich für ihn die Frage, ob er einer von über dreissig Seetaler Dorfschreibern bleiben oder einen anderen Weg einschlagen möchte. Otto Bachmann entschied sich für die Herausforderung, gründete mit seinem Bruder Toni die «Gebrüder Bachmann AG» und siedelte 1970 an der Ron einen neuen Betrieb an. Dank geschickten Tauschgeschäften konnte das Areal in kleinen Schritten vergrössert werden, so dass letztlich in Hochdorf eine moderne Fabrik für Badmöbel, Haustüren und natürlich Fenster entstehen konnte – die heutige «4B», ein renommiertes Unternehmen mit mehr als 400 Mitarbeitenden. «Die KMUs sind in unserem Land die Wirtschaftsträger schlechthin. Der Anerkennungspreis soll dieser Tatsache zusätzlich Ausdruck verleihen», wünscht sich der Hochdorfer.

Wenn Otto Bachmann, der gelernte Möbelschreiner, am kommenden Donnerstag den Seetal Award erhält, so beansprucht er diesen Preis nicht für sich alleine. «Dieser Preis ist ebenso wertvoll für all meine langjährigen Mitarbeiter, die tatkräftig mitgeholfen haben, die Firma aufzubauen. In jedem Betrieb muss einer die Führung übernehmen, aber alle ändern müssen auch ihre Beiträge zum Erfolg liefern.»

Dass er die Verteilung der «verbalen Blumen» an die Adresse seiner Wegbegleiter ernst meint, unterstreicht

«Die KMUs sind in unserem Land die Wirtschaftsträger schlechthin.»

Otto Bachmann

Otto Bachmann damit, dass er am 10. Januar stellvertretend für viele andere von zwei langjährigen Mitarbeitern zur Preisverleihung begleitet wird. Der Eschenbacher Alfred Bühler war während 40 Jahren Bachmanns rechte Hand, und Robert Hunziker übte während 25 Jahren den Job als Betriebsleiter aus.

Die Auszeichnung aber widme er auch seiner im Jahr 2001 nach langer Krankheit verstorbenen Ehefrau, sagt



Fenster spielten und spielen in Otto Bachmanns Leben eine wichtige Rolle.

|peg

Bachmann, der heute mit Margrith Melderlet in einer Partnerschaft lebt. Lily Frischkopf, eine Bauerntochter aus Emmen, stand dem Unternehmer immer zur Seite, half als gute Seele und Frau mit grosser Sozialkompetenz im Betrieb mit, unterstützte ihn in seinem Wirken und war die Mutter von vier gemeinsamen Buben. «Wir haben uns nicht täglich nur verliebt angeblickt, wir haben gemeinsam in dieselbe Richtung geschaut und sind denselben Weg gegangen.» Er sei dem Schicksal dankbar, dass seine Ehefrau den Generationenwechsel noch habe miterleben dürfen, blickt Bachmann auf die noch junge Vergangenheit zurück.

## Überzeugungsarbeit war nötig

Als eines von zehn Kindern wuchs Otto Bachmann in einer grossen Familie auf. Eine prägende Zeit für den guten Schüler und Lehrling, der im elterlichen Betrieb sowie in Lausanne seine Ausbildung absolvierte. Schon früh war es ihm aber klar, dass er nicht Möbelschreiner bleiben, sondern «Fabrikant» und «Unternehmer» werden möchte und die Firma vergrössern will. Von der Idee, grösser zu werden und über das Seetal hinaus tätig zu sein, musste der Vater aber erst noch überzeugt werden. Ein Unterfangen, welches Otto Bachmann später gelingen sollte. 1962 beschäftigte die Firma mit einem Jahresumsatz von rund 300000 Franken vier Arbeiter und zwei Lehrlinge und hatte pro Jahr Personalkosten von

zirka 90000 Franken zu bewältigen. Heute steht der Jahresumsatz der ehemals kleinen Schreinerei bei rund 150 Millionen Franken. Darum empfiehlt Bachmann heutigen Unternehmern, mutig zu sein und wenn nötig mit den Traditionen zu brechen.

Durch die Zweisprachigkeit und die Offizierslaufbahn in der Armee bereitete sich Otto Bachmann den Weg zu seinem Ziel gleich selbst vor. «1972 habe ich niedergeschrieben, dass ich besser sein will als die anderen 32 Dorfschreiner im Amt Hochdorf.» Mit dieser Absicht machte er sich bei den Konkurrenten im Amt, aber auch im Berufsverband nicht gerade viele Freunde. Durch den Ölschock hat sich 1972 aber auch ein Schub im Bereich Fenster ergeben, und dieser wiederum hat der Vision von Otto Bachmann in die Hände gespielt. Der Mut, einen andern Weg einzuschlagen, wurde belohnt.

Nachdem die Zukunft der Familie finanziell abgesichert war, wurden die erwirtschafteten Gewinne in die Firma reinvestiert. «Qualität in allen Bereichen, am Telefon, bei der Beratung, bei der Produktion und – ganz wichtig – bei der Montage», so die erfolgreiche Firmenphilosophie, die Otto Bachmann als Chef jeweils selber vorgelebt und erfolgreich umgesetzt hat.

Otto Bachmann ist nicht mehr operativ in der Firma «4B» tätig. «Gemeinsam mit den Söhnen haben wir im Jahr 1990 den schrittweisen Generationenwechsel vorbereitet. Bis zum 65. Altersjahr war ich noch Leiter der Firma, bis zum 70. Altersjahr war ich als Präsident des Verwaltungsrates tätig, und heute nehme

ich als Ehrenpräsident ohne Funktion und ohne Salär noch repräsentative Aufgaben wahr und werde bei Bau- und Ausbauphasen als Berater zugezogen.» Und Otto Bachmanns Dienste sind gefragt. Nach dem jüngsten Landerwerb wird ein Bach renaturiert und werden Bäume gepflanzt. «Es entsteht ein Biotop, und der Bach soll auch für die Fischer attraktiv sein», sagt Bachmann, und in seinen Augen zeigt sich ein Funkeln der Vorfriede auf diesen «Landschaftsumbau». Otto Bachmann sucht die Herausforderung – ohne geht es beim ehemaligen Eishockeyspieler auch heute nicht.

|Peter Gerber Plech

## Der Seetal Award

Der Seetal Award wird seit dem Jahr 2006 auf Initiative von Gwärb Hochdorf durch eine siebenköpfige Kommission vergeben. Der Preis, der zum Ziel hat, den Bekanntheitsgrad von Gwärb Hochdorf zu erhöhen und die Leute zu motivieren, sich in der Öffentlichkeit für die Region einzusetzen, besteht aus einer Urkunde und einem Geldbetrag von 2000 Franken.

Erster Preisträger war 2006 das Kloster Baldegg, und im vergangenen Jahr konnte Peter Schuler vom Weingut Heidegg in Gelfingen mit dem Seetal Award ausgezeichnet werden. Die diesjährige Verleihung findet am 10. Januar im Kulturzentrum Braui in Hochdorf statt. |peg

## Mehr oder weniger

So, da wären wir. Alles aussteigen! Das Jahr 2008 ist an der Haltestelle eingelaufen, und zwischen den Jahren konnten endlich alle mal ein bisschen durchschnaufen und sich eingehend mit den Worten «Mehr» und «Weniger» befassen. Gut daran tat, wer dabei einen Seitenblick auf das abgestellte 2007 wagte und es nochmal Revue passieren liess. Und jetzt? Sind alle guten Vorsätze mehr oder weniger noch da? Oder bereits unterwegs von Bord gegangen?



Mehr oder weniger ja, wenn Sie Mehrlich sind, oder? Mehr oder weniger, das ist also die Frage. Und an dieser hätte auch Bruder Hamlet seine diebische Freude. Mehr Sport. Mehr Zeit für sich selbst. Mehr Liebenswürdigkeit. Mehr Anstand. Mehr von allem. Oder doch lieber weniger? Weniger rauchen? Weniger Süsses essen, weniger Stress und weniger trinken? Wo ist denn hier überhaupt die Mitte? Nach jener sollten wir nämlich forschen, hier auf dem Bahnsteig, noch herrlich in der Zwischenzeit von 2007 und 2008 schwebend.

Gott Janus, nach welchem der erste Monat im Jahr benannt ist, weiss auch keine Antwort. Der altrömische, doppelgesichtige Gott (eins schaut zurück, eins nach vorne) ist nämlich selber unerschüssig, da er als Symbol der Zwiespältigkeit gilt. Super. Keine Hilfe. Also ist selber nachdenken wieder einmal gefragt. Oder besser weiter im quirligen Nachspiel der silvestrigen Sektaune diese eklige Zwischenzeit überbrücken?

Zu entdecken gäbe es dabei doch Zso Vieles: Zum Beispiel, dass Vorsätze nur so gut sind, wie sie durchzuführen sind. Aber was schreibe ich da, so schlaue ist schliesslich jeder. Mehr Zeit für sich selbst stand auf der Wunschliste – und weniger Stress. Und wer hechelt schon wieder im alltäglichen Hamsterrad? Unmerklich hat das 2008 die Haltestelle schon verlassen und sich leise davon gemacht. Mit oder ohne Vorsätze. Mehr oder weniger rasant nimmt der Zug Fahrt auf. Was werden wir erreicht haben, wenn wir Ende Jahr zurückschauen? |Brigitte Schärer

# Was erwarten Sie vom Jahr 2008?

Aufbruch ins 2008. Im Neujahrslied des Dichters Johann Peter Hebel heisst es in einem Vers: «Wars nicht so im alten Jahr? Wirds im neuen enden? Sonnen wallen auf und nieder, Wolken gehn und kommen wieder, und kein Wunsch wirds wenden.»

Ans neue Jahr haben alle ihre Wünsche und Erwartungen. Die Frage ist nur, ob sie so gesteckt sind, dass sie erfüllt werden können. Was für Erwartungen haben Herr und Frau Seetaler vom 2008?



Fatime Morina (48), Angestellte, Hochdorf.

## «Erwarte Frieden für alle»

Ich hoffe auf ein gutes 2008. Meine Wünsche nach Glück, Zufriedenheit und Frieden gelten für die ganze Welt. Ich erwarte für die Schweiz ein ganz gutes Jahr. Sie ist das Land, in dem ich lebe und mich wohl fühle. Gute Gesundheit gehört zu meinen Wünschen. Ich erwarte auch mehr Respekt der Kinder gegenüber ihren Eltern.



Franco Bernard (68), Rentner, Hochdorf.

## «Erwarte gute Gesundheit»

Ich erwarte, dass mein bevorstehender Spitalaufenthalt gut verläuft und wünsche mir gute Gesundheit. Vom neuen Bundesrat erwarte ich, dass es so weitergeht wie bisher. Ich hoffe, der Weg zu einer klimaverträglichen Schweiz wird durchgesetzt. Ich hoffe, dass die Leute vermehrt zu Fuss oder mit dem Velo unterwegs sein werden.



Barbara Habermacher (25), Dentalassistentin/Sachbearbeiterin, Inwil.

## «Erwarte neuen Job»

Eigentlich habe ich schon alles. Man soll das, was man hat, mehr schätzen. Trotzdem: Vom neuen Jahr erwarte ich, dass ich einen neuen Job finde. Ich erwarte, dass es mir gesundheitlich und jobmässig gut geht. Ich wünsche mir auch, dass die Leute auch unter dem Jahr nett zueinander sind und sich das nicht nur auf die Weihnachtszeit beschränkt.



Peter Affolter (61), Landwirt, Rickenbach.

## «Erwarte Glück im Stall»

Wenn man älter ist, wird man zufriedener. Ich erwarte vom neuen Jahr, dass ich und meine Familie gesund bleiben. Ich wünsche mir Glück im Stall und Hof, das ist wichtig, wenn man davon leben muss. Uns in der Schweiz geht es gut. Was in der Welt draussen passiert, da können wir nicht viel ändern. Zu wünschen wäre schon der Weltfriede.